

# Karibu Kisongo

## 1. Informationsbrief 2017

Interview mit den beiden Freiwilligen des „Weltwärts-Programms“ der deutschen Bundesregierung, die für ein Jahr an der Schule in Kisongo sind.

**Kunz: *Ihr beiden, Sonja und Moira, seid jetzt ca. ein halbes Jahr hier in Kisongo. Was hat euch motiviert, euch für das weltwärts-Programm zu bewerben?***

S: Ich habe bei meinen Auslandsaufenthalten während der Schulzeit gemerkt, wie viel Freude es mir bereitet, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben als ich. Über Tansania wusste ich bei meiner Bewerbung nicht viel, aber die Berichte früherer Freiwilliger in Kisongo haben mich gereizt, hier ein Jahr zu verbringen.

M: Ich würde sagen, dass meine bisherigen Auslandserfahrungen zu meinen prägendsten Lebensabschnitten zählen und mich nicht nur persönlich wachsen lassen haben, sondern auch der Austausch zwischen heimischer und neuer Kultur eine tolle Bereicherung war. Ein längerfristiger Aufenthalt woanders verspricht eben nicht nur eine oberflächliche Berührung mit der fremden Lebensweise und ich finde es spannend, einen andersartigen Arbeitsalltag kennen zu lernen.

**Kunz: *Erzählt mehr von euch: Wo kommt ihr her? Was habt ihr bisher gemacht? Was sind eure Träume? Visionen?***

S: Den Großteil der letzten 18 Jahre habe ich mit meinen Eltern und meiner jüngeren Schwester in Duisburg im Ruhrgebiet gelebt. Ich bin dort zur Schule gegangen, meine liebsten Hobbies waren Singen, Lesen und Show-Akrobatik. Zu meinen schönsten Erinnerungen gehören die aus Weißrussland, wo unsere Gemeinde eine Jugendbegegnung organisiert hat, und Frankreich, dem Ziel meines sechsmonatigen Schüleraustauschs. Letztes Jahr habe ich mein Abitur gemacht. Wenn ich zurück nach Europa komme, möchte ich medizinische Physik studieren und weiterhin viele bunte Erfahrungen sammeln.

M: Geboren und aufgewachsen bin ich in Berlin. Zwischendurch habe ich mit meiner Familie ein paar Monate in England gelebt und nach der 10. Klasse ein Auslandsjahr in Kolumbien verbracht, wo ich zur Schule gegangen bin und in einer Gastfamilie gelebt habe. In meiner Freizeit bin ich gern sportlich aktiv und war unter anderem in einem Eiskunstlauf-Verein oder Teil einer Laufgruppe. Außerdem interessiere ich mich sehr fuer Musik und war eine Zeit lang in einem Orchester, in dem ich Querflöte gespielt habe. Im Anschluss an mein Abitur in 2016 habe ich mich fuer den Freiwilligendienst entschieden, momentan spiele ich mit dem Gedanken nach meiner Rückkehr Kulturwirtschaft zu studieren.

**Kunz: *Und irgendwann war es soweit: Ihr seid in Afrika gelandet. Was waren eure ersten Gefühle?***

S: Als ich Ende August in Dar es Salaam angekommen bin, war ich von dieser turbulenten Stadt ziemlich überwältigt, aber nach einer Woche wurde ich in Kisongo sehr lieb und herzlich von unserer Gastfamilie aufgenommen. So ist die Unsicherheit von vor der Abreise nicht lange geblieben und ich konnte mich auf das folgende Jahr freuen.

M: Obwohl man im Voraus versucht hat, sich durch Recherche ein einiges Bild von seinem neuen Umfeld zusammen zu reimen, wird man letztendlich doch vom wirklichen Anblick überrascht. Ich war in den Ferien zwar schon in verschiedenen Ecken des Kontinents, aber Tansania ist eben eines von vielen afrikanischen Ländern, was wie jedes andere ein eigene Vergangenheit hinter sich hat und man trotz vieler Ähnlichkeiten seine individuellen Seiten erlebt.

**Kunz: *Wenn ihr das mit den Erfahrungen von heute vergleicht: Was hat sich verändert?***

S: Natürlich ist viel passiert, das uns neu war; ich war oft überrascht, mal positiv, mal negativ, über die tansanische Herangehensweise an Probleme, über die Möglichkeiten Kontakte zu knüpfen, oder über unverhoffte Begegnungen aller Art. Ich nehme selber vieles jetzt leichter als vorher und gehe Projekte mit weniger konkreten Erwartungen an.

M: Die Mentalität und die Lebensweise lässt sich besser nachvollziehen, desto länger man vor Ort ist. Beispielsweise gehe ich mittlerweile mit der tansanischen Vorstellung von Planung anders um, als ich es zu Anfang tat, wenn ich damit konfrontiert wurde. Da meiner Empfindung nach alles etwas lockerer gesehen wird, ist Anpassung in manchen Fällen für mich die bessere Variante, als die Durchsetzung eines Planes, der im nächsten Moment sowieso wieder umgeschmissen werden könnte, was vielleicht in Frustration endet. Man entwickelt ebenso ein anderes Zeitgefühl und nimmt Dinge gelassener.

**Kunz: *Und nun zu eurem Dienst: Was genau macht ihr in der Schule?***

S: Wir geben in der achten und zukünftig auch in der neunten Klasse Deutsch- und Computerunterricht. Ein paar mal haben wir uns mit dem Deutsch-Club getroffen und gemeinsam deutsche Lieder und eine kleine Szene einstudiert.

M: Außerdem arbeiten wir täglich in der Schulbibliothek, in der die Schüler lernen, spielen und malen können. Ein mal die Woche gehen wir zum Dorfmarkt, wo wir Obst und Gemüse für die Schüler einkaufen. Ansonsten fallen hin und wieder administrative Aufgaben an, wie zum Beispiel das Erstellen von Schülerscheinen oder Schulzertifikaten.

**Kunz: *Könnt ihr für die europäischen Sponsoren so einen Schulalltag beschreiben?***

S: Die Schüler sind morgens immer schon früh wach und nutzen die Zeit circa zwischen 5:30 Uhr und 7:30 Uhr für Hausaufgaben in den „Prep Classes“ sowie zum Putzen der Schlafsäle und des Schulgeländes. Bevor um 8:00 Uhr der Unterricht beginnt, gibt es noch Porridge. Im Stundenplan stehen vormittags sieben Schulstunden und nach der Mittagspause noch eine Doppelstunde bis 15:20 Uhr.

M: Nach Unterrichtsschluss haben die Schüler die Möglichkeit, in die Bibliothek zu gehen. Das Nachmittagsprogramm gestaltet sich sonst abhängig vom Tag. Mal besuchen die Schüler „religion“ (Gottesdienst), haben sportliche Aktivitäten oder nehmen an Clubs wie Deutsch, Scouts (Pfadfinder) oder Chor teil. Jeden Samstag gestalten wir Freiwilligen mit den Schülern ihr Abendprogramm, wobei Filme geschaut werden oder Musik angemacht wird. An allen anderen Tagen finden auch abends von circa 19:00 Uhr bis 21:30 Uhr die „Prep Classes“ statt.

Kunz: ***Was macht euch besonders viel Freude hier an der Schule?***

S: Ich hatte bisher immer viel Spaß am Unterrichten. Außerdem gefällt mir unsere Arbeit in der Bibliothek, weil wir dort sehr gut mit den Schülern in Kontakt kommen. Gerade Samstags ist es aber auch schön, einfach mit ihnen Musik zu hören oder Spiele zu spielen und einander Geschichten zu erzählen.

M: Mir gefällt, dass wir in verschiedenen Aufgabengebieten arbeiten und der Arbeitsalltag so sehr abwechslungsreich gestaltet werden kann. Für den Austausch mit Schülern über verschiedenste Themen ist die Bibliothek ein schöner Ort. Ich gehe aber auch gern in den Unterricht oder kümmere mich um gestalterische Aufgaben am Computer.

Kunz: ***Nicht immer läuft alles rund. Wo seht ihr Probleme?***

S: Als erstes fällt mir bei dieser Frage die völlige Abwesenheit von Zeitplanung ein. Aber dass immer alles einfach wird, hatte ich von Anfang an nicht erwartet, und echte Probleme entstehen daraus auf Dauer nicht. Die sehe ich eher darin, dass zum Teil die Wasserversorgung der Schüler nicht gewährleistet ist, oder für uns in der Kommunikation von Abläufen und vor allem Aufgaben überhaupt.

M: Mir fällt auf, dass die Organisation an der Schule noch einige Lücken hat. Es ist manchmal nicht so ganz klar, wer was wann in die Hand nimmt oder wofür zuständig ist und meistens wird alles sehr kurzfristig geplant.

Kunz: ***Was wünscht Ihr der Schule für die Zukunft?***

M: Ich hoffe, dass den Schülern am KAC zukünftig eine bessere Essens- und Wasserversorgung ermöglicht werden kann und sich ihr Freizeitprogramm ausbauen lässt.

S: Ich wünsche der Schule, dass trotz derzeitiger und zum Teil auch dauerhafter Lücken in der Ausstattung ein abwechslungsreicher Schulalltag möglich ist. Zum Beispiel beim Sportprogramm ist da durchaus noch Luft nach oben, vielleicht ja auch, während wir noch hier sind.

Kunz: Vielen Dank, dass Ihr euch die Zeit für das Interview genommen habt und auch für eure Offenheit. Euch beiden für die letzten 6 Monate alles Gute und Gottes Segen.